

**TERROR-MANAGEMENT IN
»DER FALL CHARLES DEXTER WARD«**

von

Nikodem Jan Skrobisz

Eine wissenschaftliche Arbeit

*Text: © 2017 Nikodem Skrobisz
autor@leveret-pale.de | <https://leveret-pale.de>*

*Diese wissenschaftliche Arbeit entstand während des von Elenore Nettelbeck geleiteten
W-Seminars Deutsch an den Nymphenburger Schulen, Oberstufenjahrgang 2016 / 2018.*

Ich danke meinen Eltern und meiner Deutschlehrerin Monika Rau für das Korrekturlesen.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
1. Einleitung	5
2. »Der Fall Charles Dexter Ward«	7
2.1 Hintergründe	7
2.2 Struktur und Stil	8
2.3 Charaktere	9
3. Die Terror-Management-Theorie	12
4. Analyse des TM in den Charakteren	15
4.1 Joseph Curwen als Überwinder des Todes	15
4.2 Charles Dexter Ward als nach Unsterblichkeit Suchender	18
4.3 Doktor Marinus Bicknell Willet als vom Terror Veränderter	20
5. Analyse des TM in den Motiven	24
5.1 Das Unbekannte	24
5.2 Das kosmische Grauen	24
5.3 Der Tod	26
6. Über Lovecrafts Leser	28
7. Quellverzeichnis	31
7.1 Literatur	31
7.2 Filme	31
8. Erklärung	32

1. Einleitung

»Die älteste und stärkste menschliche Gefühlsregung ist die Angst, und die älteste und stärkste Art von Angst ist die Angst vor dem Unbekannten.«¹, schreibt 1927 der Horrorschriftsteller Howard Philips Lovecraft in seinem Essay »Literatur der Angst«, in welchem er versucht die psychologischen Mechanismen der Horrorliteratur zu untersuchen. Diese Angst vor dem Unbekannten ist laut Lovecraft eine anthropologische Konstante, die im Kern jeder funktionierenden Horrorerzählung liegt. Lovecraft war jedoch kein Psychoanalytiker - im Gegenteil, er verachtete die zu seiner Lebenszeit aufkommende Psychoanalyse und bezeichnete die Freud'schen Theorien als »kindische[n] Symbolismus«². Entsprechend fundieren seine Aussagen mehr auf seiner subjektiven Erfahrung als auf einer wissenschaftlichen Methodik. Es stellt sich daher die Frage, inwiefern sie einer genaueren Untersuchung standhalten können.

Das Unbekannte spielt zwar vor allem in Lovecrafts Texten eine große Rolle, doch es gibt auch zahlreiche funktionierende Horrorgeschichten, die mit dem Bekannten arbeiten, wie z.B. Stephen Kings *Sie* oder Jack Ketchums Roman *Evil*, welche Angst durch die Darstellung menschlicher Grausamkeit erzeugen. Gewalt und Schmerz sind dem Menschen alles andere als unbekannt und trotzdem fürchtet er sie.

Allgemein erzeugt das Unbekannte, wie Lovecraft richtig erkannt hat, beim Leser einen Horror, der nach dem Enthüllen des Obskuren³, also des Bekanntmachens des zuvor Unbekannten, meistens zerfällt⁴. Die Angst vor dem Unbekannten ist jedoch nicht die konstitutive Angst, die den psychologischen Mechanismen von Horrorgeschichten zugrunde liegt.

Wenn man nämlich hinterfragt, warum Menschen sich vor dem Unbekannten fürchten, warum sie aber genauso Gewalt und teilweise auch oft Andersdenkende oder das Obskure fürchten, dann ist die Antwort, die Angst vor dem, was sie nicht verstehen, wäre ein angeborener Instinkt, wie Lovecraft behauptet, viel zu trivial. Auch Instinkten liegt nämlich eine innere logische Kausalität zugrunde. Um diese allerdings zu erkennen, benötigt es mehr als nur der eindimensionalen literarischen Sicht, der sich Lovecraft bediente. Ein interdisziplinärer Ansatz ist notwendig, um das Thema holistisch zu erfassen. Die Psychoanalyse, die Literaturwissenschaft, die Soziologie, die Anthropologie, die Sozialpsychologie und nicht zuletzt die Philosophie liefern gebündelt mit ihren wissenschaftlichen Methoden die geeigneteren Werkzeuge hierfür.

¹ Lovecraft, Howard Philips. »Die Literatur der Angst: Zur Geschichte der Phantastik«, Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1995, S.7

² Houellebecq, Michel »Gegen die Welt, gegen das Leben«, Reinbek, Rowohlt, 2011, S.62

³ dies kann je nach Geschichte ein Monster, eine undefinierte Bedrohung usw. sein

⁴ vgl. King, Stephen »Danse Macabre: Die Welt des Horrors«, Heyne, 2011, S.83ff

1974 veröffentlichte der interdisziplinäre Denker und Sozialanthropologe Ernest Becker das mit dem Pulitzerpreis ausgezeichnete Buch »Die Überwindung der Todesfurcht«, in welchem er mithilfe dieser Werkzeuge die Theorien diverser Denker vereint, um den Terror, also die Angst vor dem Tod, als *prima causa* für das Kulturschaffen und Fürchten des Menschen zu identifizieren. Auf der Basis von Ernest Beckers Theorien entwickelten die Sozialpsychologen Jeff Greenberg, Sheldon Solomon und Tom Pyszczynski in den 1980er Jahren die Terror-Management-Theorie. Die Ergebnisse ihrer Überlegungen und Studien zu dieser fassen sie in ihrem 2016 auf Deutsch erschienenen Buch »Der Wurm in unserem Herzen: Wie das Wissen um die Sterblichkeit unser Leben beeinflusst«⁵ zusammen.

Der Terror-Management-Theorie zufolge fürchten Menschen das Unbekannte, weil sie den Tod fürchten, den dieses bringen könnte, oder weil es das Weltbild bedroht, welches sie als Schutzschild vor der Mortalitätssalienz⁶ errichtet haben.

Im Folgenden wird Lovecrafts einziger Roman »Der Fall Charles Dexter Ward« anhand der Terror-Management-Theorie analysiert, um aufzuzeigen, wie die Angst vor dem Tod grundlegend die Motive und die Handlungen der Charaktere und letztendlich das Angstgefühl beim Leser bestimmt. Für die Analyse werden des Weiteren neben der Terror-Management-Theorie auch psychoanalytische Theorien von Ernest Becker sowie Erkenntnisse aus der Literaturwissenschaft und Psychologie zu Rate gezogen, um Archetypen zu identifizieren und ihre Wirkung auf den Leser und ihre Korrelation zum Terror-Management zu erklären.

Ergo wird Lovecrafts eigenes Werk gegen ihn verwendet, um zu beweisen, dass seine Behauptung korrigiert lauten muss: *Die älteste und stärkste menschliche Gefühlsregung ist die Angst, und die älteste und stärkste Art von Angst ist die Angst vor dem Tod.* Diese Angst ist letztendlich auch diejenige, die der Wirkung seines Romans zugrunde liegt.

⁵ Das Buch erschien erstmals 2015 auf Englisch unter dem Titel »The Worm at the Core: On the Role of Death in Life« beim Verlag Allen Lane, UK

⁶ Mortalitätssalienz = das Bewusstsein der eigenen Sterblichkeit

2. »Der Fall Charles Dexter Ward«

2.1 Hintergründe

»Der Fall Charles Dexter Ward« ist die längste und komplexeste Erzählung des amerikanischen Schriftstellers Howard Philips Lovecraft (* 20. August 1890 in Providence, Rhode Island; † 15. März 1937 ebenda). Lovecraft gilt heute als einer der einflussreichsten Horrorschriftsteller, errang während seines Lebens jedoch keine literarischen Erfolge und verstarb in Armut. Dies liegt vermutlich vor allem daran, dass es ihm an Motivation und Courage fehlte, sich selbst zu vermarkten und auf Verleger zuzugehen, sodass sein Werk erst posthum von der breiten Öffentlichkeit entdeckt wurde. Allgemein litt Lovecraft sein Leben lang an einem geringen Selbstbewusstsein. Er nennt seine kurze Autobiographie sogar »Autobiographie. Einige Anmerkungen zu einer Null« und beschrieb sein Leben darin in folgenden Worten: »Mein Leben ist so still, so ereignislos, so unauffällig verlaufen, daß es zu Papier gebracht bestenfalls erbärmlich glanzlos und fade erscheinen muß«. ⁷ Aufgrund psychischer Probleme konnte er nie die Schule abschließen, wodurch ihm der Zugang zu einer akademischen Laufbahn versperrt blieb, worunter er stark litt, da er eine ausgeprägte Faszination für historische und wissenschaftliche Themen besaß. Akademiker und Wissenschaftler sind oft Hauptfiguren in seinen Kurzgeschichten. Da er in seinem Leben nie einen richtigen Beruf nachging, musste er von seinem geringen Erbe zehren und bei seinen Tanten wohnen. Deshalb lebte er auch sein ganzes Leben lang in Providence, bis auf die Zeit während seiner kurzen Ehe mit der New Yorkerin Sonia Greene. »Der Fall Charles Dexter Ward« entstand während seiner letzten Schaffensphase nach der Rückkehr aus New York nach Providence um das Jahr 1926 bis zu seinem Tod 1937. Obwohl er die Erzählung bereits am 1. März 1927 in der ersten Fassung fertigstellte, bemühte er sich nicht um eine Veröffentlichung, weshalb die Geschichte erst 1941 posthum in der Zeitschrift *Weird Tales* erschien. ⁸

Lovecraft wurde in seinem Schreiben vor allem von seiner Heimatstadt Providence, seiner angelsächsischen Herkunft und seiner Faszination für Naturwissenschaften und Geschichte beeinflusst. Er selbst betrachtete sich selbst stets als einen Menschen, der im falschen Jahrhundert geboren worden war und fühlte sich dem 18. Jahrhundert mehr verbunden, als dem 20. Jahrhundert, in welchem er lebte. Durch die Vermischung einer bereits zu seiner Zeit veralteten Sprachgestaltung mit modernen Motiven und wissenschaftlichen Erkenntnissen und Fachbegriffen, erschuf er damit seinen bis heute einzigartigen Stil.

⁷ Lovecraft, Howard Philips, »Azathoth: Vermischte Schriften. Ausgewählt von Kalju Kirde«, Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1989, S.243

⁸ vgl. H.P. Lovecraft, Chronik des Cthulhu-Mythos I, FESTA, 2011, S.175-192

2.2 Struktur und Stil

Genretechnisch bewegt sich »Der Fall Charles Dexter Ward« zwischen einer Horror-Novelle und einem historischen Roman, der in zwei Zeitebenen spielt: In der Gegenwart Lovecrafts, den späten 1920er Jahren, und im 18. Jahrhundert. Handlungsort ist Lovecrafts Heimatstadt Providence, Rhode Island, USA sowie ihr Umland. Eng verwoben ist der Text auch mit Lovecrafts eigener Autobiographie und der Geschichte Providences. Historische Ereignisse, Personen und Handlungsorte sind von Lovecraft akribisch recherchiert und detailliert wiedergegeben, sodass der Roman daher auch zunehmend im akademischen Rahmen als bedeutendes Werk der *Amerika-Literatur*⁹ gewürdigt wird.

Der Lovecraft-Forscher Barton L. St. Armand geht sogar so weit, dass er die Stadt Providence als eigentlichen Hauptcharakter der Erzählung nennt.¹⁰

Der Geschichte vorangestellt ist ein angebliches Zitat des italienischen Physikers Borellus aus dem 16. Jahrhundert, welches Lovecraft dem Buch »Mangnalia Christi Americana« von Cotton Mathers aus dem Jahr 1702 entnommen hat¹¹:

»Die essenziellen Saltze von Thieren können so präparirt und conservirt werden / daß ein findiger Mann in seiner Studierstube die gantze Arche Noah versammeln / und nach seinem Gutdünken die Gestalt eines jeglichen Thieres / bis in das Kleinste aus dessen Asche erstehen lassen kann. Und mittels selbiger Methode vermag ein Philosoph / aus den essenziellen Saltzen menschlicher Gebeine / ohne verbrecherische Necromantie zu treiben / die Gestalt eines jeglichen Vorfahrn aus dem Staube zu erwecken / zu dem dessen Körper zerfallen ist.

BORELLUS«¹¹

Die Motive des Zitates, sein Autor und andere historische Persönlichkeiten tauchen im Laufe der Handlung immer wieder auf und deuten bereits die kommenden Ereignisse an. Generell bedient sich Lovecraft im großen Maße der Intertextualität zu seinen eigenen Werken¹² und denen anderer Autoren. Diese verdichten zusammen mit zahlreichen Referenzen zu historischen Ereignissen die Atmosphäre. Dadurch verlangt die Lektüre Lovecrafts allerdings vom Leser einen hohen Grad an Allgemeinbildung ab. Einige Details lassen sich nur verstehen, wenn der Leser die Geschichte und Geographie von Providence kennt, weshalb der Roman ein starkes Lokalkolorit hat. Zusammen mit seiner an Adjektiven, Archaismen, Hypotaxen, Fremdwörtern und Neologismen reichen Sprache bildet dieser Anspruch jedoch Lovecrafts besonderen Stil, der zusätzlich um eine ungewöhnliche Erzählstruktur

⁹ H.P. Lovecraft, Chronik des Cthulhu-Mythos I, FESTA, 2011, S.175

¹⁰ H.P. Lovecraft, Chronik des Cthulhu-Mythos I, FESTA, 2011, S.175

¹¹ H.P. Lovecraft, S. T. Joshi, »Der Fall Charles Dexter Ward: Herausgegeben sowie mit einer Einleitung und Anmerkungen versehen von S. T. Joshi«, Golkonda Verlag, 2016, S.36

¹² Insbesondere zum Cthulhu-Mythos, einer Reihe an Kurzgeschichten und Novellen neben »Der Fall Charles Dexter Ward«, die von diversen Götterwesen und ihren Mächten handeln.

ergänzt wird. Der Erzähler ist, wie für Lovecraft typisch, ein Allwissender, der sich jedoch gegen seine eigenen Einsichten sträubt und sie erst nach und nach dem Leser offenbart. Die Erzählung beginnt mit dem Bericht, dass Charles Dexter Ward aus der Psychiatrie verschwunden ist und geht danach auf die Lebensgeschichte von Charles Dexter Ward und die seines Vorfahren Joseph Curwen ein, um dann wieder in die Gegenwart des Anfangs zurückzukehren, in der der Arzt Dr. Willet seine Nachforschung in dem Fall aufnimmt. So bildet die Handlung einen Kreis; sie beginnt in der Gegenwart, rollt dann die Vorgeschichte aus, bis hin zu der entferntesten Vergangenheit und nähert sich dann wieder der Gegenwart, um sie so zu erklären und dort die Handlung fortzusetzen und abzuschließen.

Insgesamt hat der Roman fünf Kapitel, nämlich: »Ein Resultat und ein Prolog«, »Ein Vorfahre und ein Gräuel«, »Eine Suche und eine Beschwörung«, »Eine Verwandlung und ein Fall von Wahnsinn«, »Ein Albtraum und eine Katastrophe«, die jeweils noch einmal in namenlose, nummerierte Unterkapitel gegliedert sind.¹³

2.3 Charaktere

Die drei zentralen Charaktere sind:

Der Hexenmeister **Joseph Curwen** ist ein Vorfahre von Charles Dexter Ward. Geboren am 18. Februar 1662 in Danvers, Massachusetts, USA, flieht er 1692 vor den Hexenprozessen von Salem nach Providence, wo er zu einem wohlhabenden Sklavenhändler und Kaufmann aufsteigt. Trotz seines Vermögens und einer später arrangierten Heirat mit der Tochter eines angesehenen Kapitäns, lebt Curwen weitgehend gefürchtet und abgeschottet von dem Rest der Gesellschaft in seinem Wohnsitz auf einem Hügel am Stadtrand, wo er obskuren Experimenten nachgeht. Er scheint niemals zu altern und sieht nach Jahrzehnten noch immer so jung aus, wie an dem Tag, an dem er in Providence ankam. Zusammen mit anderen unsterblichen Hexern überall auf der Welt arbeitet er im Geheimen an Methoden und Zaubersprüchen, um Tote wieder zum Leben zu erwecken, neue Lebensformen zu erschaffen und diverse übernatürliche Entitäten zu beschwören. Mit diesem Kreis an Eingeweihten tauscht er des Weiteren die Leichen bedeutender historischer Persönlichkeiten aus, um diese wiederzubeleben und dann aus ihnen für ihn wichtiges Wissen zu gewinnen, meist durch Folter. Um für seinen eigenen Todesfall vorzusorgen, installiert er einen Fluch, der über Zeit und Raum hinweg wirkt und einen Nachfahren dazu bringen soll, sein Vermächtnis aufzustöbern und ihn wieder von den Toten auferstehen zu lassen. Der Nachfahre, der später von diesem Fluch getroffen wird, ist der ihm zum Verwechseln ähnlich aussehende Charles Dexter Ward. Joseph Curwens magische Aktivitäten und Experimente verschlingen hohe Mengen an Sklaven und Gütern und verursachen mehrere sonderbare Ereignisse,

¹³ Die Benennung der Kapitel variiert je nach Übersetzung. Die hierfür verwendete Ausgabe ist: *H.P. Lovecraft, S. T. Joshi, »Der Fall Charles Dexter Ward: Herausgegeben sowie mit einer Einleitung und Anmerkungen versehen von S. T. Joshi«*, Golkonda Verlag, 2016

die die Einheimischen in Angst und Schrecken versetzen. 1771 stürmen schließlich mehrere Dutzend bewaffnete Männer unter der Führung ranghoher Bürger von Providence sein Anwesen. Im letzten Moment beschwört Joseph Curwen eine Art Gottheit, die ihn retten soll, worüber er jedoch die Kontrolle verliert und getötet wird. Schwer traumatisiert von diesem Ereignis vergraben die Kämpfer seinen Leichnam in einem namenlosen Grab auf dem städtischen Friedhof, vernichten sein Anwesen und verschütten die darunterliegenden Katakomben. 157 Jahre später wird Curwen von seinem Nachfahren Charles Dexter Ward wieder zum Leben erweckt. Zuerst verkleidet Curwen sich mit einem falschen Bart und Brille und gibt vor, ein Dr. Allen zu sein. Er zwingt Charles dazu, seine Forschungen weiter voranzutreiben. Als Charles jedoch Angst bekommt und versucht, Curwen zu entkommen, ermordet Curwen ihn und nimmt dessen Platz ein. Durch die plötzliche Veränderung des Charakters aufgeschreckt, bringen der Hausarzt der Familie Ward, Dr. Willet, und der Vater Wards den Scheincharles dazu, sich in eine Psychiatrie einweisen zu lassen. Er stimmt zu, da er sich erhofft durch das kooperative Verhalten sich schneller und unauffälliger aus der Affäre ziehen zu können. Während er in der Psychiatrie sitzt, stößt der Arzt Dr. Willet in dessen neuem Experimentierschuppen und den darunterliegenden Katakomben jedoch auf Beweise für seine wahre Identität. Dort findet Dr. Willet auch einen Bannspruch, mit dem er Curwen wieder in Staub verwandelt.

Charles Dexter Ward, geboren 1902, ist ein Einzelgänger, der sich von jeher für das Altertum und die Geschichte von Providence begeistert. Sein Charakter zeigt viele autobiographische Parallelen zu dem ebenfalls von der Vergangenheit besessenen Autor H.P. Lovecraft.¹⁴ Seine äußere Erscheinung entspricht sogar genau der großen, schlanken und braunäugigen Gestalt Lovecrafts, der wie Ward dazu neigte leicht gebückt zu gehen. Des Weiteren ist z.B. das Haus, in dem er wohnt, dasselbe, in dem Lovecraft eine Zeit lang wohnte.

Bei den Nachforschungen, die er als Hobby betreibt, stößt Charles auf seinen Vorfahren Joseph Curwen, der unter mysteriösen Umständen verstorben ist und dessen Vermächtnis und Name aus fast allen öffentlichen Aufzeichnungen entfernt worden sind. Langsam entwickelt Charles eine Obsession bezüglich seines Vorfahren, die noch mehr befeuert wird, als er ein Porträt Curwens findet. Das Gemälde sieht nicht nur Charles zum Verwechseln ähnlich, hinter ihm befindet sich auch ein Notizbuch, welches Curwen für seinen Nachfahren hinterlassen hat. In den folgenden Jahren schließt Charles Dexter Ward die Schule ab, aber statt zu studieren, geht er seinen Nachforschungen nach und reist nach Europa, wo er noch immer lebende, unsterbliche Bekanntschaften Joseph Curwens besucht. Nach seiner Rückkehr richtet er sich ein Labor ein und beginnt mit Beschwörungen zu experimentieren. Immer mehr zieht er sich dabei von der Gesellschaft zurück und verlegt letztendlich sein Labor bewusst in eine Hütte, die auf dem einstigen

¹⁴ vgl. *H.P. Lovecraft, S. T. Joshi*, »Der Fall Charles Dexter Ward: Herausgegeben sowie mit einer Einleitung und Anmerkungen versehen von S. T. Joshi«, Golkonda Verlag, 2016, S. 46

Anwesen Curwens steht, um Zugang zu den darunterliegenden Katakomben zu erhalten. Dort beschwört er Joseph Curwen von den Toten und hilft ihm weiter künstliche Lebewesen zu erschaffen und Tote zu beschwören. Als er jedoch realisiert, was für eine Gefahr Curwen darstellt, versucht er zu fliehen und versteckt sich bei seiner Familie. Curwen kann jedoch durch sein identisches Aussehen in das Haus ungehindert eindringen. Er ermordet Charles Dexter Ward 1928 und versteckt dessen Leiche im Kamin, um danach dessen Stelle einzunehmen. Die Leiche wird später von Dr. Willet entdeckt und vernichtet.

Doktor Marinus Bicknell Willet ist ein Freund der Familie Ward und deren Hausarzt. Er zeichnet sich durch einen robusten, pflichtbewussten, aber auch arroganten, überheblichen und verschlossenen Charakter aus. Er teilt damit viele der Persönlichkeitszüge, die auch Curwen zugeschrieben werden und stellt damit einen Gegenspieler zu diesem dar. Er ist eine der wichtigsten Bezugspersonen im Leben des jungen Charles Dexter Ward. Nach dessen scheinbar plötzlichen Veränderungen beginnt der Arzt Nachforschungen zu betreiben, die den Kern der Geschichte ausmachen. Er spricht immer wieder mit Charles. Nachdem Curwen seinen Platz einnimmt, sorgt er dafür, dass dieser in einer psychiatrischen Klinik untergebracht wird. Während der vermeintliche Charles in der Klinik ist, untersucht Willet dessen Labor und entdeckt Curwens Katakomben darunter. In denen sieht er die von Curwen erschaffenen Kreaturen und Beweise für dessen übernatürlichen Machenschaften. Durch das versehentliche Rezitieren einer Bannformel von einem Notizzettel, beschwört er eine unbekannte Kreatur und verliert das Bewusstsein. Als er wieder zu sich kommt, liegt er im Labor und der Zugang zu den Katakomben ist verschwunden; dafür hat er in der Jackentasche eine Nachricht von jener beschworenen Kreatur, die ihn in einer alten Sprache befiehlt, Curwen zu töten und in Säure aufzulösen. Durch diese Konfrontation mit dem Übernatürlichen durchläuft er eine Persönlichkeitsveränderung, die ihn jedoch nicht davon abhält, weiter nachzuforschen. Er entdeckt die Leiche von Charles Dexter Ward und vernichtet sie. Nachdem er Curwens wahre Identität enthüllt hat, benutzt er eine Bannformel, um ihn in der Psychiatrie zu töten. Der Erzähler gibt zudem an, dass das unbekannte Wesen, welches Dr. Willet zuvor beschworen hat, die befreundeten Alchemisten Curwens und seine europäischen Bekanntschaften in der Folge tötet, womit am Ende der Handlung alle Charaktere, die mit den alchemischen Methoden Curwens vertraut waren, tot sind.

3. Die Terror-Management-Theorie

Die Terror-Management-Theorie (im Folgenden abgekürzt mit TMT) wurde von den Sozialpsychologen S. Solomon, J. Greenberg und T. Pyszczynski auf Basis der interdisziplinären Überlegungen des Sozialanthropologen Ernest Becker entwickelt. Die TMT postuliert, dass Menschen durch ihre Intelligenz im Gegensatz zu anderen Organismen ihre eigene Sterblichkeit erfassen können und dass ein Bewusstsein davon, dass der Tod die einzige Sicherheit im Leben sei, bei Menschen einen paralysierenden Terror verursachen müsse und daher verdrängt werden müsse. Davon abgeleitet, geht die TMT von der Prämisse aus, dass die menschliche Sterblichkeit und der Versuch, diese zu verdrängen eine der stärksten treibenden Kräfte für das menschliche Handeln und Fürchten und die Entstehung von Kultur und Symbolen als sinnstiftende Institution ist.

Am besten fasst Ernest Becker die Basis dieser Anschauung in dem Vorwort seines Buches »Die Überwindung der Todesfurcht« zusammen:

»Der Gedanke an den Tod, die Furcht vor ihm, verfolgt das Tier Mensch wie nichts sonst; er ist eine der Triebfedern menschlichen Handelns, eines Handelns, das hauptsächlich ausgerichtet ist, dem Schicksal des Todes zu entgehen oder es zu besiegen, indem wir leugnen, daß es unser aller endgültiges Schicksal ist.«¹⁵

Die Theorie untersucht daher auf Basis von Beckers Erkenntnissen, was in Menschen passiert, wenn sie mit ihrer eigenen Sterblichkeit konfrontiert werden, um eben jenen lähmenden Terror zu vermeiden. Dieses Bewusstmachen der Sterblichkeit wird dabei als Mortalitätssalienz bezeichnet und führt, wie die Experimente von S. Solomon, J. Greenberg und T. Pyszczynski mittlerweile belegen, zu zwei Bewältigungsmechanismen, die als kulturelle Angstpuffer bezeichnet werden:

1. Das Erschaffen einer kulturellen Weltanschauung: Dies geschieht durch soziokulturelle Konstrukte, die dem Individuum ein Sinn- und Wertesystem geben, welches ihm eine Form von Transzendenz oder wie auch immer gearteter Unsterblichkeit verspricht, wie z.B.: ewiges Leben im Jenseits (Religion), Familie und Nachkommen (biologisches Vermächtnis), künstlerische Selbstverwirklichung (kulturelles Vermächtnis), ewiger Ruhm (Militarismus) oder die Beihilfe zum Erschaffen einer größeren Sache (Kollektivismus).
2. Das Aufbauen eines möglichst starken Selbstwertgefühls: Dieser Teil der Selbsterhaltung spielt sich auf der emotionalen Ebene ab und wird durch eine Lebensführung nach einer persönlichen Weltanschauung aufgebaut, die zu der Überzeugung (Überzeugungssystem) führt, als Individuum wichtig und bedeutend

¹⁵ Becker, Ernest »Die Überwindung der Todesfurcht:«, Berlin, Goldmann, 1973, S.9

zu sein (Selbstwertgefühl), also ein Held zu sein (Heldensystem). Dieses Selbstwertgefühl ist eng mit der kulturellen Weltsicht verbunden, weshalb diese verteidigt werden muss, sobald sie bedroht wird. Solange das Individuum seinen eigenen kulturellen Werten entspricht, werden sein Selbstwert und damit der Angstpuffer gestärkt¹⁶, weshalb das existenzielle Dilemma von vielen gar nicht bewusst wahrgenommen oder ignoriert wird. Becker bezeichnet diesen Abwehrmechanismus als ein Streben nach Heroismus.

Im Laufe der gesamten Menschheitsgeschichte haben diese beiden Abwehrmechanismen zu komplexen psychologischen Strukturen und dem Erfinden ganzer metaphysischer Welten und Systeme wie Sprache, Schrift, Mythologie, Religion und Literatur geführt.¹⁷ Indem sie diese übernatürlichen, immateriellen Konstrukte erschufen, so Ernest Becker, »glaubten die Menschen, die materielle Welt fest im Griff zu haben«, und das gab ihnen die überlebensnotwendige Illusion, »über den Verfall alles Materiellen und den Tod«¹⁸ zu stehen.

Diese psychologischen Strukturen, die das formen, was allgemein unter dem Begriff Kultur verstanden wird, lassen sich dabei grob auf die Beschreibung von zwei Arten von Systemen reduzieren, die sich von den beiden Angstpuffern ableiten, wobei diese Systeme oft miteinander kongruent sind und nicht klar differenziert werden können:

Sinn-Systeme, wie Religionen, philosophische und spirituelle Weltbilder und kulturelle Institutionen liefern dem Individuum einen Lebenssinn, eine Bedeutung für die Existenz der Welt und seines Selbst und versprechen ihm ein wie auch immer geartetes Weiterexistieren nach dem Tod. Dies kann in direkter Form, wie in den abrahamischen Religionen mit dem Versprechen eines ewigen Lebens nach dem Tod, geschehen, aber auch in abstrakter Form, wie der Aussicht auf ein ewiges kulturelles oder biologisches Vermächtnis.

Helden-Systeme, wie Ideologien, gesellschaftliche Strukturen, Hierarchien oder soziale Bindungen, geben dem Individuum Richtlinien für sein Handeln, und, wenn er diesen folgt, das Gefühl, einen Wert zu haben und etwas bzw. jemand Besonderes zu sein und damit die Limitierungen des eigenen sterblichen Selbst zu transzendieren. Laut Becker ist es eine menschliche Konstante stets danach zu streben ein Held zu werden und der Illusion hinterherzujagen, das eigene Leben sei

¹⁶ S. Solomon, J. Greenberg & T. Pyszczynski, »Der Wurm in unserem Herzen. Wie das Wissen um unsere Sterblichkeit unser Leben beeinflusst«, München, Random House, 2016, S.67ff

¹⁷ S. Solomon, J. Greenberg & T. Pyszczynski, »Der Wurm in unserem Herzen. Wie das Wissen um unsere Sterblichkeit unser Leben beeinflusst«, Random House, 2016, S.99 - 118

¹⁸ S. Solomon, J. Greenberg & T. Pyszczynski, »Der Wurm in unserem Herzen. Wie das Wissen um unsere Sterblichkeit unser Leben beeinflusst«, München, Random House, 2016, S. 108

etwas Besonderes, um den eigenen natürlichen Narzissmus zu nähren und die Illusion von Transzendenz zu wahren und so das TM zu stärken.

Diese Mechanismen erklären, warum Menschen ihre Weltanschauung und ihre Überzeugung oft vehement verteidigen und starrsinnig, teilweise ironischerweise bis in den Tod, verfolgen, oder andere Weltbilder in ihres integrieren. Es ist für ein Individuum nämlich nicht dauerhaft tragbar, mit einem anderen Weltbild konfrontiert zu werden, da dessen alleinige Existenz impliziert, dass das eigene Weltbild, welches die symbolische Unsterblichkeit ermöglicht, falsch sein könnte. Diese Entwertung des eigenen Weltbilds ist mit dem eigenen symbolischen Tod gleichzusetzen. Die Terror-Management-Theorie kann deshalb dazu herangezogen werden aufzuzeigen wie Menschen von Bedrohungen ihres Lebens und ihres Weltbildes beeinflusst werden.

Eine Reihe von empirischen Untersuchungen, bei denen Probanden ihre Mortalität bewusstgemacht wurde, zeigt, dass Personen mit einem starken Selbstwertgefühl weniger ängstlich reagieren, also die postulierte Pufferfunktion eintritt¹⁹. Des Weiteren äußerten die mortalitätssalienten Probanden mehr Vorurteile gegenüber Menschen anderer kultureller Gruppen und befürworteten öfters gewalttätige Aktionen, wie Selbstmordattentate oder Kriege, um gegen diese vorzugehen, als die Kontrollgruppe. Daraus lässt sich beweisen, dass das kulturelle Weltbild mit dem Selbstwertgefühl und der Verdrängung der Sterblichkeit verbunden ist. Sigmund Freud postuliert, dass das Unterbewusste den Tod nicht kennt; in seinem Inneren würde sich jeder Mensch für unsterblich halten²⁰. Diese Experimente beweisen das Postulat Ernest Beckers²¹, dass dies zwar zutrifft, allerdings nur, solange das Weltbild des Menschen intakt ist, da das narzisstische Selbstbewusstsein, welches den Menschen ermöglicht den Tod zu verdrängen, sich auf dessen Weltbild und dessen Vermögen, den Tod mithilfe von Symbolen zu leugnen stützt.

¹⁹ S. Solomon, J. Greenberg & T. Pyszczynski, »Der Wurm in unserem Herzen. Wie das Wissen um unsere Sterblichkeit unser Leben beeinflusst«, München, Random House, 2016, S.69

²⁰ Becker, Ernest »Die Überwindung der Todesfurcht:«, Berlin, Goldmann, 1973, S.21

²¹ Becker, Ernest »Die Überwindung der Todesfurcht:«, Berlin, Goldmann, 1973 S.28ff

4. Analyse des TM in den Charakteren

4.1 Joseph Curwen als Überwinder des Todes

Joseph Curwen stellt bei der Analyse durch die TMT einen besonderen Charakter dar, da er scheinbar im Besitz von etwas ist, was den realen Menschen bisher verwehrt und daher nicht in der Realität analysiert wurde: Ewige Jugend und damit wahrscheinlich auch theoretische Unsterblichkeit, was zu einem sehr starken Terror-Management führt. Er ist damit viel mehr als nur ein Charakter.

Der TMT zufolge strebt Curwen trotz seiner faktischen Unsterblichkeit weiterhin genauso wie jeder reale Mensch auch nach absoluter Unsterblichkeit. Seine alchemistischen Forschungen sind als eine Folge des Terror-Managements zu betrachten, doch sie gehen weit über die gewöhnlichen Verdrängungsmechanismen eines normalen Menschen hinaus. Curwen befindet sich nämlich zumindest eine Zeit lang tatsächlich im Besitz von Unsterblichkeit und ist anscheinend in der Lage diese an andere Hexer weiterzugeben. Er entspricht damit sowohl den Archetypus des unsterblichen Subjekts, als auch den des unsterblichkeitsbringenden Objekts.

Als Sujets in der Literatur sind nämlich die Unsterblichkeit und die Sehnsucht danach so alt wie die Literatur an sich und damit ein Archetyp. Die älteste erhaltene schriftliche Geschichte, das Gilgamesch-Epos, behandelt eben diese Suche des gleichnamigen Königs nach Unsterblichkeit.²² Genauso wie Curwen, scheitert Gilgamesch aber letztendlich. Unsterblichkeit als Überwindung des Todes, und die Unsterblichen, wie Götter oder Seelen, übten also seit jeher eine starke Faszination auf den Menschen aus. Dies hat den Effekt, dass Curwen eine morbide Anziehung bei Charles Dexter Ward und dem Leser erzeugt. Unsterbliche verursachen generell bei Menschen gemischte Gefühle: von Faszination und Fantasien darüber, wie sie in ihre Position gelangen könnten, bis hin zur Angst, da sie ihnen alleine durch ihre unendliche Existenz gegenüber überlegen sind und damit eine potentielle Bedrohung darstellen, vor allem, wenn sie wie Curwen nichts Gutes im Sinne zu haben scheinen.

Curwens starkes TM und der daraus resultierende Mangel an Todesfurcht wirkt sich aus sozialer und moralischer Sicht negativ auf sein Handeln aus. Da die Angst vor dem Tod die Wurzel aller anderen Ängste, aber nach der TMT auch aller sozialen und kulturellen Strukturen ist, verlieren diese auch an Macht über ihn, da er den natürlichen Tod nicht mehr so sehr fürchtet.²³ Der Mangel an Todesfurcht

²² S. Solomon, J. Greenberg & T. Pyszczynski, »Der Wurm in unserem Herzen. Wie das Wissen um unsere Sterblichkeit unser Leben beeinflusst«, Random House, 2016, S.125ff

²³ Umgekehrt führt ein Kraftverlust der Symbole in unserer realen Welt, wie der Niedergang von Religionen, Normen, Prestige und Wirtschaft, zu Mortalitätssalienz und damit zu existenzialistischen Krankheiten wie *Nihilismus* und *Dahinvegetieren* und damit zu

und damit an soziokulturellen Systemen entfesselt etwas, was Ernest Becker als natürlichen Narzissmus bezeichnet: Durch die Evolution bedingt, strebt jeder Organismus nach Expansion. Durch sein Bewusstsein empfindet sich jeder selbst als Zentrum des Universums, und daher ist jedes Individuum in seinem Kern absolut narzisstisch und egoistisch.

Menschen können jedoch durch ihr Bewusstsein und hohe Intelligenz die eigene Sterblichkeit und die physischen und sozialen Begrenzungen für ihr Handeln erkennen. Sie sind daneben auch in der Lage, abstrakt und in Begriffen und Symbolen zu denken. Die eigene Bedeutungslosigkeit, Vergänglichkeit und die Grenzen des menschlichen Zusammenlebens sind eine Kränkung für das Individuum, und damit ein Hindernis für die Ausbreitung seines Narzissmus und damit seines terrorverdrängenden Selbstbewusstseins. Diese Kränkungen kompensiert das Individuum daher mithilfe seiner Fähigkeit zum abstrakten Denken mit Heroismus, also dem Versuch, sich selbst und der eigenen kurzen Existenz Sinn zu geben, sodass sie scheinbar wieder ins (Bedeutungs-)Zentrum des Universums rückt. Dieser Heroismus entspricht dem im Theorieteil erläuterten zweiten Abwehrmechanismus, den die TMT postuliert. In der zivilisierten Gesellschaft liefern Heldensysteme dem einzelnen Menschen die Möglichkeit im Rahmen der gesellschaftlichen Konventionen aufzusteigen und Erfüllung und eine illusionäre Sättigung seines Narzissmus zu erlangen z.B. durch Auszeichnungen, Karriere, moralisch gute Taten, soziale Anerkennung, kulturelle oder finanziellen Errungenschaften.

Curwen ist jedoch unsterblich. Sämtliche sozialen Errungenschaften sind für ihn wertlos, da vergänglich, und er verfügt daneben auch noch über Wissen, welches ihn zusätzlich von der Masse isoliert. Seinem natürlichen Narzissmus reicht in diesem Falle nicht mehr der abstrakte Wert, den die Existenz durch Symbole wie Prestige und die Anerkennung der Gesellschaft erhält. Wie Becker schreibt: » [...] der Hunger des Menschen nach organischer Bestätigung, nach Einverleibung und Ausdehnung in die Welt der Symbole und damit auch in die Unsterblichkeit [...]»²⁴ ist uneingeschränkt. Dies führt in Curwens Fall dazu, dass es ihm nicht mehr genügt biologisch unsterblich zu sein. Er strebt es an, absolute symbolische Unsterblichkeit zu erlangen, indem er absolute Macht und absolutes Wissen sucht, um gottgleich zu werden. Dies zeigt sich darin, dass er unter anderem selbst Lebewesen erschafft und auch berühmte Tote wiederauferstehen lässt, um von ihnen verlorenes Wissen zu erpressen.

Epidemien an Depressionen und den Verlust des Selbstwertgefühls – oder dem radikalen Streben nach neuen, starken Symbolen, genannt *Kreuzrittertum*^a und so zu Totalitarismus.

^a *Irvin Yalom, Existenzielle Psychotherapie, EHP, 2010, S.520ff*

²⁴ *Becker, Ernest »Die Überwindung der Todesfurcht«, Berlin, Goldmann, 1973, S.22*

Der materielle Tod ist für Curwen keine reale, unmittelbare Bedrohung mehr, die es zu leugnen gilt, sondern fast nur noch ein Spielzeug. Rücksichtslos lässt Curwen Gräber plündern, Menschen umbringen, wiederauferstehen und neuerschaffen. Das einzige, worin er in seiner Arroganz eine Gefahr sieht, ist die Entdeckung durch andere Menschen, da diese sein Vorhaben stören könnten. Aus diesen Gründen gibt er vor, einigermäßen normal zu sein, heiratet sogar und versucht sich, wenn auch nur halbherzig, am sozialen Leben zu beteiligen, sodass die Menschen nicht gegen ihn aufbegehren. Zusätzlich erschafft er den Fluch, der dafür sorgt, dass er, falls er doch unerwarteterweise sterben sollte, von einem Nachfahren wiederbelebt wird. Trotz dieser Vorkehrungsmaßnahmen wird er den Bewohnern von Providence immer suspekter und obskurer. Auch wenn sie nicht genau wissen und verstehen können, was für Experimente er auf seinem Anwesen durchführt, häufen sich die Indizien dafür, dass diese übernatürlicher Natur sind.

Unbekanntes übernatürlicher Natur, welches dadurch außerhalb ihrer Kontrolle liegt, verursacht bei Menschen Angst.²⁵ Curwen kann diesen Sinneswandel durch seine Isolation und Entfremdung von der Gesellschaft nicht erkennen und wird von ihnen überrumpelt, allerdings nicht getötet. Getötet wird er indirekt durch sich selbst. Um die Angreifer abzuwehren, beschwört er eine starke Entität herbei, die nicht genau beschrieben wird, aber bei der es sich den Indizien zufolge nach um eine Gottheit des Cthulhu-Mythos handelt. Dies tut er trotz der Warnung eines Kollegen, er solle nichts heraufbeschwören, was er nicht wieder zu bannen vermöge²⁶.

Die Entscheidung, trotz der Gefahr so etwas heraufzubeschwören, ist nicht nur der Not geschuldet, sondern leitet sich auch von Curwens egozentrischer Ignoranz und seinem extrem starken Terror-Management ab. Durch seine Forschungen und vielen Erfolge fühlt er sich sehr mächtig und hält sich durch seinen Unsterblichkeitsfluch, der später Ward trifft, auch für unsterblich. Er hat damit auch den Glauben daran verloren, dass irgendetwas auf der Welt ihm noch ernsthaft gefährlich werden könnte, selbst an der Macht der Götter zweifelt er. Er verdrängt die Möglichkeit zu sterben nahezu vollständig aus seinem Bewusstsein. Das führt zu seiner tödlich endenden Entscheidung.

Dies kann als eine umgekehrte Allegorie gelesen werden. Der Glaube an Götter und deren ewige Jenseitswelten verdrängt bei normalen Menschen die Todesangst und dient normalerweise als Terror-Schutzschild und moralgebende Instanz; während der Rationalismus der Wissenschaft diesen Schutzschild bei den meisten Menschen zersetzt und zu dem Massenatheismus und -nihilismus des 20ten und 21ten Jahrhunderts geführt hat. In der Mythologie geben die Götter den Menschen ewiges Leben - so Jehova und Allah im Paradies und die ägyptischen Götter in der Unterwelt oder griechischen Götter im Hades - dafür, dass die Menschen meist ein

²⁵ Siehe für die genauen Mechanismen: 5.1 Das Motiv des Unbekannten, S.22

²⁶ *H.P. Lovecraft, Chronik des Cthulhu-Mythos I, FESTA, 2011, S.230*

gutes Leben geführt haben. Bei Lovecraft findet sich (nicht nur, aber vor allem) im Fall Curwen eine Umkehrung: Curwen erhält seine Unsterblichkeit durch sich selbst, durch seine rationalen Forschungen und durch seine amoralischen Taten. Die Götter sind es hier, die Tod, Chaos und Vergänglichkeit symbolisieren²⁷, statt wie in der Mythologie Ewigkeit und Ordnung. Als er sie mithilfe der Wissenschaft beschwört, können sie ihn allerdings auch nicht dauerhaft töten. Es sind letztendlich Menschen wie er, nämlich Charles Dexter Ward, die ihm die Unsterblichkeit wiedergeben, und sie ihm dann auch wieder nehmen, nämlich Doktor Willet. Die materielle Welt ist es auch, in der die Unsterblichkeit existiert, und nicht ein metaphysisches Jenseits, wie bei den Religionen.

Doch trotz allem ist Curwens TM nicht makellos. Für einen Moment in der gesamten Geschichte erlebt Curwen für den Leser einsehbar den Terror bewusst, weil sein starkes Terror-Management versagt. Als Dr. Willet ihn in der Nervenklinik aufsucht und ihn, den er noch für Ward hält, damit konfrontiert, dass er ein Wesen unten in den Katakomben beschworen hat, reagiert Curwen daraufhin zuerst arrogant und verspottet Dr. Willet. Als Dr. Willet ihm jedoch daraufhin Beweise nennt und den Zettel mit dem Mordbefehl hervorholt, zeigt Curwen tiefe Angst, erblasst und verliert das Bewusstsein. Ohnmacht ist ein Verteidigungsmechanismus gegen den Terror, den bereits Ernest Becker in seinem Buch »Die Überwindung der Todesfurcht« anhand von Sigmund Freud erklärt, der selber dreimal das Bewusstsein verlor, und zwar jedes Mal, als sein Lebenswerk durch Konkurrenz in die Bedeutungslosigkeit zu stürzen drohte und er so dem Terror ausgesetzt wurde.²⁸ Die Psyche weicht damit dem Verarbeiten der lähmenden Angst aus und kann das Erlebte in der Ohnmacht verdrängen, weshalb Curwen beim nächsten, finalen Besuch Dr. Willets auch wieder seine durch sein starkes TM verursachte Arroganz an den Tag legt und die Bedrohung offenbar komplett verdrängt hat. Diese Verdrängung kann ihn allerdings genauso wenig vor dem Tod schützen wie seine Forschungen, und auch seine Unsterblichkeit kommt zu einem Ende.

4.2 Charles Dexter Ward als nach Unsterblichkeit Suchender

Am Beginn von Charles Dexter Wards Niedergang, steht dessen Faszination für die Vergangenheit und für seine Vorfahren, die in eine Obsession umschlägt, als Charles bei seinen Nachforschungen auf Joseph Curwen stößt. Dies nimmt zusätzlich manische Züge an, nachdem er durch ein Porträt entdeckt, dass Curwen und er identisch aussehen.²⁹ Auch wenn Lovecraft andeutet, dass hierbei auch ein Fluch Curwens eine Rolle spielen könnte, lässt sich Charles' Verhalten auch anhand der TMT logisch erklären.

²⁷ vgl. 5.2 Das Motiv des kosmischen Grauens, S.22

²⁸ Becker, Ernest »Die Überwindung der Todesfurcht«, Berlin, Goldmann, 1973 S.166ff

²⁹ vgl. H.P. Lovecraft, Chronik des Cthulhu-Mythos I, FESTA, 2011, S. 250ff

Totenkulte und die Beschäftigung mit den Vorfahren sind ein Fundament der menschlichen Zivilisation. Bestattungsrituale werden in der Archäologie und Anthropologie bei früheren Menschenformen als ein Zeichen für hohe Intelligenz und Kultur gedeutet. Rituale, insbesondere Bestattungsrituale, fungieren als Grundpfeiler von Kultur, da sie den Praktizierenden die Illusion geben, Kontrolle über natürliche Prozesse wie das Sterben ausüben zu können.³⁰ Die meisten der ersten Kulturen besaßen und besitzen noch heute einen starken Ahnenkult, bei dem die Vorfahren verehrt werden und ihrer gedacht wird. Dies sorgt dafür, dass ein Mensch in dieser Kultur die Sicherheit (suggeriert) bekommt, dass er wie seine Vorfahren nicht vergessen wird. Verwandtschaft und Familie geben einem Menschen nicht nur das Gefühl, etwas Besonderes zu sein, stärken also nicht nur das Selbstbewusstsein, ergo den Heroismus des Individuums, sie geben ihm auch Gewissheit, kulturell, im Familiennamen und den Erinnerungen der Verwandten und Nachfahren den eigenen Tod zu transzendieren. Das Individuum ist dadurch symbolisch nicht mehr das sterbliche Einzelwesen, sondern Teil eines unsterblichen Kollektivs aus besonderen Personen, an die erinnert wird. So wie an sie erinnert wird, wird auch an das Individuum selbst erinnert werden. Des Weiteren stellt die Blutsverwandtschaft sicher, dass ein Teil des Individuums, also die Genetik, irgendwie in anderen Menschen weiterlebt, auch wenn es selbst bereits verstorben ist. Sich mit seinen Vorfahren auseinanderzusetzen, bedeutet, das Heldensystem seines näheren sozialen Umfeldes und damit das eigene zu pflegen und aufrechtzuerhalten. Des Weiteren dient die Beschäftigung mit der Vergangenheit, wie jede intensive Beschäftigung mit einer Thematik, die nicht zwangsläufig mit dem Überleben oder der Fortpflanzung zusammenhängt, der Ablenkung von der eigenen vergänglichen Gegenwart, dient also als Eskapismus.

Im Gegensatz zu Curwen ist Ward zwar nicht unsterblich, doch wie die TMT postuliert, sucht auch er, wie jeder andere Mensch, nach Unsterblichkeit. Seine obsessive Suche nach dem die Unsterblichkeit symbolisierenden Curwen kann daher als Metapher auf die obsessive Suche des Menschen nach Unsterblichkeit interpretiert werden. Sowohl in der Realität als auch in der Geschichte führt diese Suche letztendlich zum Tod.

Die ganze Menschheitsgeschichte hindurch haben Menschen mithilfe von Wissenschaft und Pseudowissenschaft versucht, unsterblich zu werden, oder haben sich zumindest die Geschichten von unsterblich machenden Mitteln erzählt. Die griechische Mythologie kennt Ambrosia, die hinduistische Soma, die Menschen der frühen indigenen Hochkulturen des heutigen Perus suchten nach Pulque, um unsterblich zu werden, und sowohl im chinesischen Reich als auch im europäischen Mittelalter verdienten Scharlatane im Laufe der Geschichte ein Vermögen, indem sie reichen Herrschern vermeintliche Unsterblichkeitstränke brauten. Heutzutage

³⁰ S. Solomon, J. Greenberg & T. Pyszczynski, »Der Wurm in unserem Herzen. Wie das Wissen um unsere Sterblichkeit unser Leben beeinflusst«, München, Random House, 2016, S.111-114

forschen Wissenschaftler der aufgeklärten Gegenwart weltweit am menschlichen Erbgut, um Methoden zu entwickeln, die das Altern verzögern oder gar stoppen. Seit jeher haben Menschen unglaubliche Mengen an Ressourcen und Zeit aufgewendet, um nach diesen unterblich machenden Objekten zu suchen. Dieser Archetyp des unsterblich bringenden Mittels manifestiert sich in Relation zu Charles in diesem Roman in Curwen. Charles versucht sich durch Forschung Unsterblichkeit und Wissen anzueignen, welches indirekt seinen Heroismus durch Erkenntnisgewinn stärkt. Genauso wie die Alchemisten der Vergangenheit, widmet er sein Leben diesem Streben. Dafür überschreitet er genauso wie Curwen die Grenze zwischen Leben und Tod und die der gesellschaftlichen Normen. Er beschwört Curwen, um noch mehr zu erfahren und zu erreichen und damit auch an das Geheimnis von Curwens Unsterblichkeit zu gelangen. Letztendlich wird ihm diese Suche und der Erkenntnisdrang zum Verhängnis. Als er realisiert, dass Curwens Pläne und dessen Machthunger eine Bedrohung für die Welt, und damit auch für sein eigenes Überleben darstellen, versucht er zu fliehen und sich zu verstecken. Curwen tötet ihn dafür, und so bezahlt Charles seine Blasphemie gegen den Tod mit dem Tod. Curwen selbst wird daraufhin von Dr. Willet getötet und seine Komplizen von der durch Dr. Willet beschworenen Kreatur. Am Ende der Geschichte sind alle tot, die sich über den Tod hinweggesetzt haben oder es versucht haben, mit radikalen Methoden zu tun. Genauso wie im echten Leben, wo am Ende jeder Mensch stirbt, meist diejenigen zuerst, die sich für symbolische Unsterblichkeit, für Ruhm, eine Ideologie oder Anerkennung aufopfern.

4.3 Doktor Marinus Bicknell Willet als vom Terror Veränderter

Doktor Marinus Bicknell Willet stellt zu Beginn des Romans einen gefestigten Mann höheren Alters dar, der über eine hohe Resilienz³¹ verfügt und damit ein effizientes Terror-Management besitzt. Dieses benötigt er, um überhaupt dem Arztberuf nachgehen zu können, da er als Arzt tagtäglich mit dem Tod und dem biologischen Zerfall konfrontiert wird. Sein Schutzschild besteht aus einem gefestigten, aufgeklärten Weltbild und aus seiner hohen gesellschaftlichen Stellung als Arzt, der langjährigen Berufserfahrung und dem daraus resultierenden hohen Selbstwertgefühl.

Ein Teil seines Schutzschildes gegen Terror, nämlich seine Weltanschauung, wird im Laufe der Geschichte angegriffen und dadurch verändert. An Willet lässt sich beobachten wie er sich seiner Mortalität bewusst wird und wie das Terror-Management arbeitet, um ihn davor abzusichern. Dies passiert, als er zu Beginn von Kapitel 5 in das versteckte Labor Curwens und die Gänge darunter eindringt. Er durchquert einen Raum, in dessen Boden sich Schächte befinden, in denen Kreaturen eingesperrt sind, die Curwen zuvor erschaffen hat. Er betrachtet eine der Kreaturen genauer und reagiert sehr heftig darauf, wie Lovecraft beschreibt:

³¹ Resilienz = psychische Widerstandskraft

»Marinus Bicknell Willet sollte es allerdings bereuen, dass er ein zweites Mal hinabgeschaut hatte, denn er mochte wohl ein Chirurg und ein Veteran des Seziertisches sein, doch seither ist er nicht mehr der Gleiche.³² [...] Bei seinem [...] Blick sah Willet einen derartigen Umriss [...] denn während der nächsten Atemzüge wurde er ohne jeden Zweifel von einem Irrsinn gepackt [...] Er schrie und schrie [...]«³³

Lovecraft liefert zugleich einen Kommentar zu dieser Reaktion ab, der sehr gut in das Schema der Terror-Management-Theorie passt:

»Es ist schwer erklärlich, wie ein einziger Blick auf ein greifbares Objekt einen Mann derart erschüttern und verändern kann; wir können nur sagen, dass gewissen Umrissen und Erscheinungen eine symbolische, suggestive Macht innewohnt, die sich auf empfindliche Denker verheerend auswirken und schreckliche Andeutungen über obskure kosmische Verbindungen und unbeschreibliche Wahrheiten jenseits der schützenden Illusionen unserer gewöhnlichen Vorstellungen erwecken könnten.³⁴«

Auch wenn Lovecraft hier aus dramaturgischen und erzählerischen Gründen eine genaue Erklärung nicht ausführt, sondern den Leser seiner Fantasie überlässt und so durch den Effekt des Unbekannten den Horror seiner Geschichte verstärkt, lässt sich mit der TMT durchaus Willets Reaktion erklären.

Zuerst ist eine Betrachtung der Umstände wichtig: Willet betritt das unterirdische Labor nur widerwillig, nachdem er erlebt hat, dass Wards Vater allein durch die beim Öffnen entweichenden Gase bewusstlos geworden ist.³⁵ Er zwingt sich selbst dazu, da er von seinem Pflichtbewusstsein angetrieben wird, welches hier über seine Instinkte siegt. Das Pflichtbewusstsein ist eine Folge des TMs, denn es gibt dem Menschen in seinem kulturellen Umfeld Halt, und macht ihn zu einem Helden, stärkt also sein Selbstbewusstsein. Dass hier dieser abstrakte, symbolische Unsterblichkeitswert der Pflichterfüllung stärker ist als der instinktive Überlebenswille, ist nicht so verwunderlich. Das symbolische Denken des Menschen ist es auch, welches Selbstmordattentäter für ein Leben nach dem Tod im Paradies mit Bombengürtel losziehen lässt. Die symbolische Unsterblichkeit ist Menschen mitunter wichtiger als ihre biologische, denn im Gegensatz zur zweiten ist sie für sie noch in ihrem subjektiven Bewusstsein am realisierbarsten. Menschen können daher dazu neigen ihr echtes, vergängliches Leben gegen ein sicheres, scheinbar ewiges postmortales Leben einzutauschen und so den Terror zu vermeiden.

³² Markierung durch den Verfasser.

³³ *H.P. Lovecraft, Chronik des Cthulhu-Mythos I, FESTA, 2011, S. 316-317*

³⁴ *H.P. Lovecraft, Chronik des Cthulhu-Mythos I, FESTA, 2011, S.316*

³⁵ *H.P. Lovecraft, Chronik des Cthulhu-Mythos I, FESTA, 2011, S.308*

Unten in der Dunkelheit der Katakomben, die voller unheimlicher Hinweise auf Curwens Arbeiten und übernatürliches Wissen sind, ist Willet jedoch isoliert von dem Rest der Menschheit. Er ist auf sich allein gestellt und jeglicher Gefahr für sein Leben, wie potentiellen Handlangern Curwens, schutzlos ausgeliefert. Kurz bevor er einen Blick auf eine der Kreaturen wirft, entdeckt er Hinweise auf Opferungen in Form von einem Altar, Blutspuren und Fesseln und Ketten. Diese konfrontieren ihn unweigerlich mit dem Tod, setzen ihn also dem Terror aus.³⁶ Als er dann dieses Wesen erblickt, welches aufgrund seines künstlichen Ursprungs allem widerspricht, was er über die Welt zu wissen glaubt, zerbricht sein psychologischer Schutzschild. Die Grundlage seines auf Bildung fußenden kulturellen Weltbildes wird erschüttert und die »Illusionen unserer gewöhnlichen Vorstellungen«, wie sie Lovecraft in seinem Kommentar beschreibt, zerfallen und führen zu einem Schock und Traumatisierung. Mit den »unbeschreibliche[n] Wahrheiten«³⁷ meint Lovecraft nämlich die Vergänglichkeit und Bedeutungslosigkeit des Menschen.

Lovecraft selbst besaß ein sehr schwaches Selbstbewusstsein³⁸, welches von einem schwachen Terror-Management herrührte, das auf einem sehr nihilistischen und morbiden Weltbild fundiert war. Diese lovecraftsche Weltanschauung, die auch im Kern der Geschichte und der Terror-Management-Theorie liegt, fasst Michel Houellebecq in seiner Lovecraftbiographie am besten zusammen:

»Die Welt ist nur ein flüchtiges Gefüge von Elementarteilchen. Ein Übergangszustand in Richtung Chaos, das letztendlich siegen wird. Die menschliche Rasse wird verschwinden. Andere Rassen werden auftauchen und ihrerseits wieder verschwinden. Die Himmel sind eisig und leer und werden vom schwachen Licht halbtoter Gestirne durchquert. Die auch verschwinden werden. Alles wird verschwinden. Und die menschlichen Handlungen sind genauso frei und sinnlos wie die freien Bewegungen der Elementarteilchen. Das Gute, das Böse, die Moral, die Gefühle? Bloß viktorianische Fiktionen. Nur der Egoismus existiert. Kalt, unerschütterlich und strahlend.«³⁹

Diese Vorstellung, der Terror, die Sinnlosigkeit von Leben und Tod sind es auch, mit denen Dr. Willet unten in den Katakomben konfrontiert wird.⁴⁰

³⁶ Genauso wie in den Experimenten der Forscher, die ihren Probanden morbide Bilder oder Texte geben, wird hier Willet, und so auch dem Leser, Mortalitätssalienz induziert. vgl. S.12

³⁷ *H.P. Lovecraft, Chronik des Cthulhu-Mythos I, FESTA, 2011, S.316*

³⁸ vgl. 2.1

³⁹ *Houellebecq, Michel »Gegen die Welt, gegen das Leben«, Reinbek, Rowohlt, 2011 S.30*

⁴⁰ wenn auch natürlich die Ursache phantastischer Natur ist und daher die Wirkung unrealistisch plötzlich und stark ausfällt und von Lovecraft dramatisiert wird.

Und kurz darauf wird sein Weltbild erneut erschüttert, als er versehentlich eine Zauberformel rezitiert und damit das Wesen beschwört, welches später Curwens Bekanntschaften tötet. Dr. Willet verliert das Bewusstsein⁴¹ und erwacht später an der Oberfläche, um festzustellen, dass der Zugang zu den Katakomben verschwunden ist. In der Hosentasche hat er dann den Zettel, der ihm befiehlt Curwen zu töten und somit dessen wahre Identität enthüllt.

Auch wenn Dr. Willet, so deutet die Geschichte es an, einiges davon verdrängen kann und sich dafür mehrere Tage für die Erholung ins Private zurückzieht, bleibt er eine veränderte Person. Er akzeptiert das Übernatürliche und die Magie und integriert sie in sein Weltbild, um deren lähmenden Terror zu entschärfen. Dieses neue Weltbild ist allerdings viel instabiler als zuvor und baut nun mehr auf seinem Selbstbewusstsein auf. Um dieses Selbstbewusstsein aufrechtzuerhalten, kann Willet nicht über die wahren Ursachen von Wards Wahn sprechen und schweigt sich gegenüber anderen Menschen und Ärzten aus, da sie ihm höchstwahrscheinlich nicht glauben würden. Er würde sich dadurch nur gesellschaftlich und damit seinem Selbstbewusstsein stärkenden Ansehen schaden. Des Weiteren lassen sich Ereignisse besser verdrängen, wenn man der einzige Mitwisser ist, und so bittet Willet auch Charles' Vater mit Hinweis auf seinen eigenen Status, dass » [...] gewisse Fragen am besten offen und unbeantwortet bleiben sollten [...]«⁴² und, dass der Vater jegliche weiteren Vermutungen im Falle von Charles unterlassen solle. Um jedoch die Störung seines kulturellen Schutzschildes zu beheben und die Wahrheiten, mit denen er konfrontiert wurde, gänzlich zu verdrängen, muss Dr. Willet auch letztendlich Curwen vernichten und so das Grauen aus seiner bewussten Welt entfernen. Wie die Menschen, die sich in den Experimenten nach der Konfrontation mit dem Tod radikalieren⁴³ und sich verstärkt für die Bekämpfung von Andersdenkenden⁴⁴ aussprechen, radikalisiert sich Willet nach dem Vorfall. Diese Veränderung bemerkt auch Curwen, als Willet ihn zum letzten Mal besucht, um ihn zu vernichten. Er sieht, dass sich Dr. Willet seit dessen letzten Besuch, also bevor er die Katakomben entdeckt hatte, verändert hat und Lovecraft beschreibt diese Verwandlung als eine vom »besorgten Hausarzt« zu einem »unbarmherzigen und unversöhnlichen Racheengel«⁴⁵. Erbarmungslos zieht Dr. Willet nach dieser Veränderung alles Notwendige durch, um die Beweise für Curwen zu beseitigen, vernichtet Wards Leiche und tötet, entgegen seiner früheren Überzeugungen, Curwen mithilfe von Magie.

⁴¹ vgl. 4.1, S. 16, Bewusstlosigkeit als Schutz vor dem Terror

⁴² H.P. Lovecraft, Chronik des Cthulhu-Mythos I, FESTA, 2011, S.

⁴³ S. Solomon, J. Greenberg & T. Pyszczyński, »Der Wurm in unserem Herzen. Wie das Wissen um unsere Sterblichkeit unser Leben beeinflusst«, München, Random House, 2016, S.60ff

⁴⁴ ergo, gegen Vertreter eines anderen kulturellen Schutzschildes gegen den Terror, welches jedoch nicht kompatibel mit ihrem eigenen ist und so dessen Wirksamkeit untergräbt

⁴⁵ H.P. Lovecraft, Chronik des Cthulhu-Mythos I, FESTA, 2011, S.346

5. Analyse des TM in den Motiven

5.1 Das Unbekannte

Lovecraft hat zwar richtig erkannt, dass das Unbekannte, also die Dinge, die Menschen nicht richtig verstehen oder sehen können, in ihnen starke Angstgefühle auslösen können. Doch identifiziert er dies allerdings, wie in der Einleitung bereits festgestellt, fälschlicherweise als die fundamentale Angst. Die Angst vor dem Unbekannten ist zwar ein tiefsitzender Instinkt, hat jedoch, wie alle Ängste, ihre evolutionären Wurzeln im Terror-Management bzw. in der Angst vor dem Tod. Als die ersten Menschen noch in der wenig bis nicht anthropogen veränderten Natur lebten, stellten unbekannte Dinge immer potentielle Bedrohungen dar, die das eigene, fragile und in der Zeit ohnehin sehr kurze Leben bedrohten. Wer nicht mit gesunder Skepsis und Angst irgendwelche Beeren aß, vor wilden, schreienden Tieren stehen blieb und unbekanntem Individuen sofort vertraute, der lebte nicht lange und konnte sich nicht fortpflanzen. Es war statistisch gesehen gesünder, zu oft grundlos Angst zu haben, als einmal zu wenig. So überlebten durch die Selektion letztendlich die Menschen, die eine natürliche, instinktive Angst vor Dingen entwickelten, die sie nicht kannten und nicht verstanden. Das Unterbewusstsein bereitet Menschen durch seine Vorstellungskraft und Fähigkeit, vorausschauend zu denken, bei der Konfrontation mit dem Unbekannten stets auf das mögliche Worst-Case-Szenario vor, nämlich, dass dieses Unbekannte tödlich sein könnte. Menschen haben also dann im Kern Angst vor dem Tod, auch wenn sie in dem Moment nicht bewusst an ihn denken, sondern nur das Unbekannte vor sich haben. Dies führt zur Adrenalinausschüttung und damit zur Aggression, oder, wenn das verursachende Objekt zu gefährlich wirkt, zur Angst (sog. Fight-or-Flight-Response). Als Erzähler macht sich Lovecraft, wie viele Schriftsteller, Regisseure und andere Autoren heute noch, diese Angst vor dem Unbekannten oft zunutze. Er deutet viele Dinge, Ereignisse und Hintergründe nur an oder umschreibt sie nur vage, sodass viele dunkle, unausgesprochene Stellen in der Geschichte bleiben. Sofort malt sich das Gehirn mit seinen ursprünglichen Überlebensinstinkten in diesen dunklen Stellen Worst-Case-Szenarios aus, die viel schlimmer und tödlicher sind, als alles, was sich ein Autor jemals ausdenken könnte, und versetzen den Verstand in Angst vor einer potentiell möglichen Bedrohung. Durch ihr Vermögen zum symbolischen und abstrakten Denken führt bereits das Lesen, also das Simulieren solcher Konfrontationen, bei Menschen zu Angst.

5.2 Das kosmische Grauen

Wenn das kosmische Grauen bei Lovecraft in Erscheinung tritt, konfrontiert es den Betroffenen durch übermächtige und unvorstellbare Ereignisse, die ihm den Terror bewusst machen und seiner kosmischen Trivialität aussetzen, teilweise bis er vollkommen den Verstand verliert. Das Motiv des kosmischen Grauens ist eine verschärfte Version der Überzeugung, zu der auch die Philosophen des Absurdismus, Existentialismus und Nihilismus gekommen sind. Diese sind nämlich

der Ansicht, dass der Mensch in einem absurden Universum lebt, in dem es a priori keinen Sinn gibt und er nichts mehr als eine bedeutungslose, vergängliche Entität auf einem winzigen Planeten in einem unendlichen, gleichgültigen und sinnlosen Kosmos ist, womit jegliches Handeln und Streben bedeutungslos ist. Bei Lovecraft ist dieser Kosmos jedoch dem Individuum nicht nur absolut gleichgültig, wie bei den Existenzphilosophen. Lovecraft poetisiert das existenzialistische Drama durch die Verwendung von phantastischen Elementen wie Göttern und Außerirdischen, die dem Menschen gegenüber im Gegensatz zur klassischen Theologie nicht freundlich, sondern gleichgültig bis feindlich gesinnt sind. Das kosmische Grauen besteht darin, dass die Existenz dieser zeitlosen, bösen Entitäten den Leser mit der Möglichkeit konfrontiert, dass er nicht nur in einem sinnlosen Universum lebt, sondern darin auch noch ein kleiner, bedeutungsloser und dummer Spielball uralter Größen ist, deren Intelligenz und Macht weit über sein Verständnis hinausgehen. Des Weiteren impliziert Lovecraft, dass es Menschen unmöglich ist, die absolute Wahrheit über ihre Welt zu erfahren, ohne wahnsinnig zu werden. Dieses Konzept greift nicht nur die Helden- und Sinnsysteme an, die der Kultur zugrunde liegen, da sie dadurch als Manipulationen durch diese Götterwesen oder gar schlichte Illusionen erscheinen, sondern auch das Selbstbewusstsein. Es wiederholen sich symbolisch die drei großen Kränkungen des Menschen, die Freud bereits identifiziert hat,⁴⁶ und werden dem Individuum erneut ins Bewusstsein gerufen und untergraben das Terror-Management⁴⁷. Deshalb fühlen Leser und Charaktere Angst, wenn in Geschichten das kosmische Grauen auftritt.

Das Motiv lässt sich am besten im Kontext mit Lovecrafts weiteren Werken erkennen und verstehen, da es dort zentraler und stärker ausgeprägt vorkommt. Sie bilden zusammen mit »Der Fall Charles Dexter Ward« den sogenannten Cthulhu-Mythos, eine Reihe von Horrorgeschichten um außerirdische Wesen und Götter, die die Menschheit heimsuchen, sowie deren Kulte, denen Curwen in dem Kontext angehört. Je mehr ein Leser von Lovecraft gelesen hat, desto mehr seiner Andeutungen kann er verstehen, und desto beängstigender sind seine Visionen. So ähnlich ist es mit dem Terror-Management im Alltag: Je gebildeter und intelligenter ein Mensch ist, desto einfacher kann er die beruhigenden Illusionen, die durch das Terror-Management entstehen, durchschauen und - wenn er nicht zur Abwehr in eine Psychose oder Neurose verfällt - in eine der drei von Salvatore R. Maddi definierten existenzialistischen Krankheiten verfallen.⁴⁸

⁴⁶ Nämlich: Die Erkenntnis, dass die Menschheit nicht im Zentrum des Kosmos liegt (1), der Mensch nichts als ein Tier ist (2) und nicht einmal Kontrolle über sein eigenes Ich hat (3). Hier kränken jedoch nicht, wie in der Realität, menschliche Wissenschaftler (Kopernikus, Darwin, Freud), sondern abstrakte, übernatürliche Götterwesen.

⁴⁷ M. Sängler, Kolleg Ethik Bayern Band 1, C.C.Buchner Verlag, 2011 S.122

⁴⁸ Irvin Yalom, Existenzielle Psychotherapie, EHP, 2010, S.520ff, (vgl. S.13ff, Fußnote 23)

Dieses Motiv taucht in »Der Fall Charles Dexter Ward« daher lediglich unterschwellig auf, wobei es eine konstante, bedrohliche Präsenz bleibt, die meist zwischen den Zeilen lauert. Nur selten manifestiert sich das Motiv direkt, wie zum Beispiel durch die Verwendung des »Necronomicon« durch Curwen und seine Beschwörung von Dingen aus äußeren Sphären. Das »Necronomicon« ist ein Buch, welches immer wieder in Lovecrafts Geschichten auftaucht, voller Zaubersprüche und geheimen Wissens sein soll und dessen Leser meistens in den Wahnsinn treibt. Am deutlichsten tritt das Motiv bei der Erstürmung von Curwens Landgut durch die Bewohner von Providence und seiner Beschwörung auf. Alle überlebenden Bürger sind nach diesem Vorfall traumatisiert, schweigen bis zum Tod über die Ereignisse, vergraben Curwen in einem Sarg an einem geheimen Ort und tilgen nach Möglichkeit alle Beweise für Curwens Existenz. Hier greift der gleiche Verdrängungsmechanismus wie zuvor bei Dr. Willet, allerdings in viel stärkerer Form, denn der Terror, dem diese Männer ausgesetzt werden ist auch viel stärker und nachhaltiger.

5.3 Der Tod

Der Tod an sich ist in Lovecrafts Roman ein wichtiges Motiv, mit dem er spielt.

Der Tod wird in dieser Geschichte durch Curwen mehrmals überwunden, einmal durch seine eigene Unsterblichkeit, dann durch das Wiederbeleben bereits toter Persönlichkeit und ein weiteres Mal durch die Erschaffung künstlichen Lebens. Auf den ersten Blick scheint Lovecraft vor allem durch Curwens Magie und seine Wiederbelebung sich des Archetypus einer unsterblichen Seele zu bedienen, die unabhängig vom sterblichen Körper existiert und daher wieder in ihn heraufbeschworen werden kann.

Laut dem Psychoanalytiker Otto Rank ist die Erfindung des Konzepts der Seele eine der ältesten und intelligentesten Erfindungen der Menschheitsgeschichte, da sie ganz im Sinne des Terror-Managements es dem Individuum ermöglicht, sich der Illusion hinzugeben, unsterblich zu sein, unabhängig von der materiellen Realität.⁴⁹

Das alte Porträt von Curwen, welches Charles am Anfang seiner Nachforschungen entdeckt, zerfällt zu Staub, nachdem der Dargestellte von den Toten wiederaufersteht, so als wäre in dem Gemälde dessen Seele gefangen gewesen. Dabei handelt es sich jedoch lediglich um einen dramaturgischen Kniff Lovecrafts, um den Leser den Schrecken vorahnen zu lassen. Bei genauerer Betrachtung dekonstruiert Lovecraft diesen Archetypus der Seele nämlich und reduziert bereits mit dem einleitenden Zitat von Borellus das Leben und den Tod auf essenzielle Salze, also Materie. Wer stirbt, kann in der Realität des Romans mithilfe von bestimmten alchemischen Verfahren, die Curwen und später auch Ward bekannt sind, Tote wieder zum Leben erwecken und so den Tod überwinden. Denn der Tod

⁴⁹ vgl. S. Solomon, J. Greenberg & T. Pyszczynski, »Der Wurm in unserem Herzen. Wie das Wissen um unsere Sterblichkeit unser Leben beeinflusst«, Random House, 2016, S.132ff

ist in dem Roman nichts anderes als der temporäre Zerfall eines funktionierenden biochemischen Mechanismus, der wieder repariert werden kann. Menschen haben bei Lovecraft keine Seele. Sie sind kleine, dumme biochemische Maschinen. Das ganze Universum ist bereits tot, denn es hat nie wirklich gelebt. Diese mechanistische und materialistische Ansicht gilt heute vielen Wissenschaftlern, vor allem Neurologen und Psychiatern, als Fakt⁵⁰, dessen Erkennen sich bereits in der Zeit Lovecrafts durchzusetzen begann. Diese Dekonstruktion greift das schützende Weltbild vieler Leser an und erzeugt damit Mortalitätssalienz und Terror. Egal, wie sehr Menschen gegen den Tod kämpfen, egal, wie gut ihr Terror-Management ist, selbst wenn sie sich dabei skrupellos der okkultesten und mächtigsten Wissenschaften und Techniken wie Curwen bedienen; am Ende werden sie wieder zu der leblosen Materie, aus der sie bestehen. Dies verdeutlicht der letzte Satz der Geschichte, in dem Curwen genauso zu totem Staub wird wie das leblose Gemälde zuvor:

»Denn genauso wie sein verfluchtes Porträt ein Jahr zuvor, lag nun auch Joseph Curwen als dünne Schicht eines feinen, bläulichen grauen Staubes auf dem Boden verstreut.«⁵¹

⁵⁰ vgl. *Sänger*, *Kolleg Ethik Bayern Band 1*, C.C. Buchner Verlag, 2011, S.142ff

⁵¹ *H.P. Lovecraft*, »Chronik des Cthulhu-Mythos I«, FESTA, 2011, S.350

6. Über Lovecrafts Leser

In den vorangegangenen Kapiteln ist dargestellt, dass das Terror-Management der Charaktere ihre Handlungen bestimmt und dass es den Motiven, die beim Leser Angst auslösen, zugrunde liegt. Es wird aufgezeigt, wie subtil und doch wirkungsvoll Lovecraft mit seinen Andeutungen und den erzählten Ereignissen Terror im Unterbewusstsein der Charaktere und des Lesers erzeugt. Doch wenn diese Geschichte so effizient die psychologischen Schutzmechanismen der Leser aushebelt und deren tiefste Angst wachruft, warum tun sich Leser diesen Roman überhaupt an? Warum lesen, sehen und konsumieren Menschen überhaupt Horror?

Zuallererst sprechen Horrorgeschichten nur einen kleinen Teil der Menschen an, wie H.P. Lovecraft selbst bereits in der Einleitung seines Essays »Die Literatur der Angst« feststellt. Er schreibt: »Die Anziehungskraft des Gespenstisch-Makabren ist im Allgemeinen begrenzt, denn es verlangt vom Leser ein gewisses Maß an Einbildungskraft und die Fähigkeit, sich vom Alltagsleben zu lösen.«⁵²

Bei diesen Menschen handelt es sich jedoch nicht nur um Personen, die sehr fantasievoll sind. Es sind auch Personen mit einem tendenziell schwachen Terror-Management, also Menschen, die sich ihrer Sterblichkeit oft sehr deutlich bewusst sind. Diesen Typus beschreibt der Horrorschriftsteller Stephen King 2010 in dem Vorwort zu seinem Essay »Danse Macabre« genauer: »Fantasievolle Menschen haben eine klarere Vorstellung von ihrer Verletzlichkeit; fantasievolle Menschen wissen, dass alles verheerend schiefgehen kann, jederzeit. Fantasievolle Menschen glauben nicht daran, dass es immer nur die anderen trifft, von einem Serienmörder umgebracht zu werden; sie wissen, dass Burschen wie Henry [...] tatsächlich da draußen sind, und es viel wahrscheinlicher ist, einem von ihnen in die Arme zu laufen als [...] in der Powerball-Lotterie zu gewinnen. Und es gibt noch viele andere Serienmörder da draußen. Sie tragen Namen wie Krebs, Schlaganfall [...]«⁵³

Horror spricht also Menschen an, die selber im realen Leben viel stärker dem Terror ausgesetzt sind als andere Menschen, weil sie wegen ihrer Vorstellungskraft ein skeptischeres Weltbild und ein instabileres Selbstvertrauen haben. Es mag zunächst paradox klingen, dass gerade die Menschen, die am empfänglichsten für Terror sind, sich also am meisten fürchten, Horror konsumieren, doch bei genauerer Betrachtung bietet Horror eine Projektionsfläche. Unterhaltende Literatur ist immer bis zu einem gewissen Grad Eskapismus. Sie lenkt vom Alltag und vom realen Terror ab. Wenn ein Mensch in der Fiktion erlebt, wie der Tod oder scheinbar schlimmere Dinge fiktiven Charakteren zustoßen, erscheint ihm danach seine

⁵² Lovecraft, Howard Philips. »Die Literatur der Angst: Zur Geschichte der Phantastik«, Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1995, S.7

⁵³ King, Stephen, »Danse Macabre: Die Welt des Horrors«, München, Heyne, 2011, S.11

eigene Realität viel weniger gefährlich und bedrohlich. Menschen projizieren ihre Ängste in die fiktiven Welten und Charaktere. Dies lässt sich auch daran sehen, dass Horrorliteratur häufig einen Abdruck der Phobien des Zeitgeistes liefert:

So entsteht der nihilistisch angehauchte Kosmische Horror Lovecrafts zur Zeit großer wissenschaftlicher Entdeckungen im Bereich der Astronomie, Psychologie und Astrophysik; der viktorianische Horror mit seinen Opiumvisionen, Automaten und blassen Geistererscheinungen lebt zu Zeiten der Industrialisierung und Tuberkuloseepidemien, und Zombies, die die Zivilisation überrennen, haben in Zeiten von Flüchtlingskrisen Hochkonjunktur erlangt.

Doch Lovecrafts Texte haben in der Horrorliteratur jedoch eine noch deutlichere Sonderstellung. Sie wirken sehr direkt auf den Terror des Menschen und sind nie wirklich im Mainstream populär gewesen, sondern haben sich in den letzten Jahrzehnten durch eine sehr starke, kleine Fangemeinde gehalten. Warum lösen sie bei einer kleinen Zahl an Lesern solch eine Faszination aus, werden aber von dem Rest gemieden?

Ein Menschentypus, der besonders von Lovecrafts Texten angezogen wird, ist der des Nihilisten/Existenzialisten. Diese Menschen haben aufgrund ihrer Intelligenz, Überlegungen und Vorstellungskraft die Schutzmechanismen des Terror-Managements weitestgehend ausgehebelt. Sie sind der Ansicht, dass ihre Welt in der Tat sinnlos ist und lassen sich daher wenig vom Symbolismus und den abstrakten Werten ablenken. Allerdings leben diese Menschen nicht in einem realen Nihilismus (das ist für ein menschliches Individuum aufgrund seiner stets subjektiven Wahrnehmungen unmöglich), sondern für sie ist ihr Weltbild und ihre Anschauung auf der von ihnen wahrgenommenen Sinnlosigkeit ihrer Existenz gebaut. Sie glauben, dass die Welt sinnlos ist, sagen es und denken es bewusst, aber in ihrem Unterbewusstsein kreieren sie daraus Symbole und so eine ideologische Weltanschauung, da der Mensch nicht anders kann, als durch die Linse der Ideen auf die Welt zu sehen, wie es bereits die Philosophen der griechischen Antike und nach ihnen Kant erkannt haben. Die Nihilisten sehen die Welt als einen Ort, in dem der Tod keine Bedeutung hat, in dem sie bereits quasi tot sind. Ihr Werte- und Sinnsystem ist zwar schwach, wodurch diese Menschen oft an Depressionen o.ä. leiden, existiert aber trotzdem und fußt dann auf subjektiven und persönlichen Werten wie Ästhetik, Freiheit, Authentizität, Stolz und Kreativität. Sie betreiben noch immer Terror-Management, aber viel näher am Terror und weniger abstrakt als der Durchschnittsmensch. Das Selbstbewusstsein dieser Nihilisten baut dann unter anderem darauf auf, dass sie erkannt haben, was die meisten Menschen nicht erkennen, nämlich die objektive Sinnlosigkeit der Welt, was sie in ihrem subjektiven Erleben höherstellt und den eigenen Narzissmus ernährt. Diese Nihilisten, denen Lovecraft zweifelsfrei selber angehörte (vgl. 2.1), finden in den Texten Lovecrafts Bestätigung für ihre Ansicht, die Welt wäre ein grausamer und sinnloser Ort und sehen sich selbst als Hauptcharakter ihres eigenen existenzialistischen Dramas, als absurde Helden, wie es Camus bezeichnet. Ernest Becker beschreibt ebenfalls diese

Menschen, die bewusst mit dem Terror und ihren selbstgewählten Schutzillusionen leben und auf die abstrakten Sinn- und Heldensysteme der Gesellschaft verzichten.

Bei Nietzsche findet sich der Begriff des Übermenschen, der ebenfalls von der Persönlichkeit des Nihilisten abgeleitet ist, wenn auch eines, der sich allein mit Stolz und seinem persönlichen Sinnsystem aus dem Terror erheben kann, also aktiv dagegen ankämpft und nicht z.B. sich passiv geschlagen gibt, wie viele Nihilisten.⁵⁴ Dieser Typus hat ein eigenes, von der Gesellschaft und Kultur unabhängiges Sinnsystem, welches ihn ganz nah an den natürlichen Narzissmus, aber auch an den Terror bringt. Er pflegt einen heroischen Nihilismus, und dieser braucht eine konstante Konfrontation mit dem Terror. Damit verdrängt er auf eine abstrakte, wenn auch schmerzvolle Art und Weise den Terror, indem er sich ihm bewusst aussetzt und diese Konfrontation mit dem Terror zur Grundlage seines persönlichen Heroismus macht. Dies wirkt auf den Außenstehenden wie Masochismus, und das ist es teilweise auch, denn Becker bezeichnet Masochismus als eine Methode, die Todes- und Existenzangst »häppchenweise« zu bewältigen und durch kleine Ekstasen in Leben zu sublimieren.⁵⁵ Durch die Fokussierung auf die Fiktion als Quelle des Schmerzes wird auch vom Tod als Quelle des existenziellen Schmerzens abgelenkt, sodass eine Projektion möglich ist, wie sie gerade ebenfalls als Lesemotivation für den Nichtnihilisten beschrieben wurde. Des Weiteren propagieren diese Texte die Weltanschauung dieser Nihilisten und bekräftigen sie. Letztendlich führt diese Summe der Projektionen und Verdrängungen zu dem Paradoxon, dass die Verkündung des Nihilismus trotz ihres terrorinduzierenden Inhalts dieser Art von Lesern, Identität, Halt, Sinn und Schutz vor dem Terror liefert; es ist ein Starren in den Terror, bis man scheinbar erblindet und dann doch noch oben sieht. Diese Nihilisten leben scheinbar mit dem Minimum an Illusionen, mit denen ein Mensch leben kann. Aber am Ende kann niemand dem Terror, dem Tod und den eigenen psychologischen Schutzmechanismen, Verdrängungen, Projektionen, Limitationen und Illusionen entkommen. Am Ende leugnet und stirbt man dennoch und man kann sich nie sicher sein, was Illusion und was real ist. Niemals wird ein Mensch in der Lage sein die Welt, in die er hineingeboren wurde, vollkommen zu verstehen, bevor der Tod ihn holt und aus der bedrohlichen Ungewissheit in das ewige Nichts reißt. Der Tod ist die einzige Gewissheit im Leben. Dies ist nicht nur die Fatalität, die Lovecrafts Geschichten verkünden, sondern auch die der Terror-Management-Theorie.

⁵⁴ Nietzsche unterscheidet zwischen passivem und aktivem Nihilismus. Der erste ist ein passives Dahinvegetieren im Angesicht der Verzweiflung über die Sinnlosigkeit, während letzterer ein aktives Selbstüberwinden ist. Die Differenzierung zwischen aktivem und passivem Nihilismus hat jedoch eher einen philosophischen Wert, da der Nihilist aufgrund seiner Labilität oft zwischen beiden hin- und herwechselt, und ist an dieser Stelle daher nur ergänzend aufgeführt.

⁵⁵Becker, Ernest »Die Überwindung der Todesfurcht:«, Berlin, Goldmann, 1973, S.359

7. Quellverzeichnis

7.1 Literatur

- [1] *H.P. Lovecraft*, »Chronik des Cthulhu-Mythos I«, FESTA, 2011
- [2] *H.P. Lovecraft, S. T. Joshi*, »Der Fall Charles Dexter Ward: Herausgegeben sowie mit einer Einleitung und Anmerkungen versehen von S. T. Joshi«, Golkonda Verlag, 2016
- [3] *S. Solomon, J. Greenberg & T. Pyszczynski*, »Der Wurm in unserem Herzen. Wie das Wissen um unsere Sterblichkeit unser Leben beeinflusst«, München, Random House, 2016
- [4] *Becker, Ernest* »Die Überwindung der Todesfurcht«, Berlin, Goldmann, 1973
- [5] *King, Stephen*, »Sie«, Berlin, Ullstein, 2005
- [6] *Ketchum, Jack*, »Evil«, München, Heyne, 2011
- [7] *Houellebecq, Michel* »Gegen die Welt, gegen das Leben«, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt, 2011
- [8] *Lovecraft, Howard Philips*, »Die Literatur der Angst: Zur Geschichte der Phantastik«, Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1995
- [9] *Lovecraft, Howard Philips*, »Azathoth: Vermischte Schriften. Ausgewählt von Kalju Kirde«, Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1989
- [10] *Sänger, Kolleg Ethik Bayern Band 1*, C.C. Buchner Verlag, 2011
- [11] *Yalom, Irvin*, »Existenzielle Psychotherapie«, EHP, 2010
- [12] *King, Stephen*, »Danse Macabre: Die Welt des Horrors«, München, Heyne, 2011
- [13] *Nietzsche, Friedrich*, »Friedrich Nietzsche - Gesammelte Werke«, Anaconda, 2012
- [14] *Jung, Carl*, »Die Beziehung zwischen dem Ich und dem Unbewussten«, München, dtv, 2015
- [15] *Camus, Albert*, »Der Mythos des Sisyphos«, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2000

7.2 Filme

- [16] *Shen, Patrick*, »Flight From Death: The Quest for Immortality«, Pasadena, CA, USA, Transcendental Media, 2005

8. Erklärung

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine außer den angegebenen Hilfsmitteln verwendet habe.

Nikodem Jan Skrobisz (*26.02.1999),
Unterhaching, 26.10.2017

Bisher sind folgende Werke

von oder mit Nikodem Skrobisz (alias Leveret Pale) erschienen:

Romane:

Die Rückkehr der Götter (Elirium Saga I)
Crackrauchende Hühner: Nihilist Punk
Königsgambit (Elirium Saga II)
Der Apfelsmoothie der Erkenntnis

Anthologien:

Wahnsinn – 13 verstörende Geschichten
Wahn – denn den Sinn habe ich erschossen
Wenn Soziopathen träumen
Noir Anthologie 1

Novellen:

Das Erwachen des letzten Menschen – Eine philosophische Novelle

Sachbücher:

Kratom: Alles über die einzigartige Mitragyna Speciosa
Hawaiianische Baby Holzrose: Alles über das unterschätzte Psychedelikum
Terror-Management in „Der Fall Charles Dexter Ward“

Weitere Informationen:

<https://leveret-pale.de>

https://www.instagram.com/leveret_pale/